

Magdalena Rozenberg

Landeskunde unter den Einflüssen der "Cultural Studies" : Beziehungen zwischen Personen, Sprachen und Kulturen

Studia Germanica Gedanensia 25, 143-151

2011

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Gdańsk 2011, Nr. 25

Magdalena Rozenberg
Universität Gdańsk

Landeskunde unter den Einflüssen der *Cultural Studies*. Beziehungen zwischen Personen, Sprachen und Kulturen

Landeskunde under the influence of *Cultural Studies*. Interpersonal, linguistic and cultural relationships. – Being under the influence of Cultural Studies, *Landeskunde* has been recently going through a kind of metamorphosis. As a result of this change, encyclopedic knowledge based on the traditional scope of questioning eg.: „What is the name of the longest river?” or „How are festivals celebrated?” ceases to be the main object of scientific investigation and gives way to the development of broadly understood cultural issues. The research area of the Cultural Studies includes anthropological and psychological issues, analysis of cultural relationships, experience of cultural diversity and finally development of culture itself. A guiding category in this area is, for instance, the category of *interculturalism*, with its postcolonial notions of *Métissage*, *Hybridität/Hybridisierung*, *Créolisation*, *Créolité*, *Néo-Baroque* and *Third Space*, which help to comprehend interpersonal, linguistic and cultural relationships in the globalised world.

Landeskunde pod wpływami *Cultural Studies*. Relacje osobowe, językowe i kulturowe. *Landeskunde* znajdujące się pod wpływami *Cultural Studies* przechodzi ostatnio pewnego rodzaju metamorfozę. W wyniku tej zmiany głównym przedmiotem naukowych dociekań przestaje być wiedza encyklopedyczna według tradycyjnego zakresu pytań „Jak nazywa się najdłuższa rzeka?” lub „Jak obchodzi się święta?”, lecz staje się nim rozwój szeroko pojętej problematyki kulturowej. Jej obszar badawczy obejmuje zagadnienia antropologiczne i psychologiczne, analizę związków kulturowych, doświadczenie zróżnicowania kultur i w końcu rozwój samej kultury. Przewodnikiem w tym postępowaniu jest np. kategoria *interkulturowości*, której koncepcje postkolonialne, takie jak *Métissage*, *Hybridität/Hybridisierung*, *Créolisation*, *Créolité*, *Néo-Baroque* i *third space*, pomagają lepiej pojmować relacje osobowe, językowe i kulturowe w zglobalizowanym świecie.

1. Landeskunde – Kulturwissenschaft – *Cultural Studies*

Das Erlernen einer Fremdsprache zielt nicht nur auf die Aneignung sprachlicher Kenntnisse und Teilfertigkeiten ab, sondern bedeutet immer zugleich auch einen Zugang zu einer fremden Welt (vgl. ALTMAYER 2006a: 44). Dies ist aber „keine neue Erkenntnis, sondern wurde in der Geschichte des Fremdsprachenunterrichts immer schon gesehen und in der Praxis auch immer schon in der einen oder anderen Weise berücksichtigt“ (ALTMAYER 2004). Allerdings kommt den landeskundlichen Aspekten des Fremdsprachenunterrichts durch globale,

politische und soziale Entwicklungen ein höherer Stellenwert zu (vgl. ALTMAYER 2006b: 181). In der seit den 1990er Jahren andauernden Diskussion über die Weiterentwicklung und Transformation der Landeskunde zur Kulturwissenschaft, die in allen Fremdsprachwissenschaften stattfindet (vgl. ALTMAYER / KOREIK 2010: 1378), wird versucht, „den Begriff *Landeskunde* durch den aus dem angloamerikanischen Raum kommenden und übersetzten Begriff ‚Deutschlandstudien‘ (German studies) einerseits und ‚Kulturwissenschaft/Kulturwissenschaften‘ (cultural studies) andererseits zu ersetzen“ (WORMER 2003: 437). In diesem Kontext präsentieren sich *Cultural Studies* in gewissem Sinne als Landeskunde im neuen Gewand (LENZ 1995); im Gegensatz zur tradierten Landeskunde, in der es sich in erster Linie um die Erweiterung des Wissens der Lernenden über die deutschsprachigen Kulturen handelt, zielen die *Cultural Studies* darauf ab, interkulturelle Kommunikationskompetenzen auszubilden (vgl. NÜNNING / NÜNNING 2000: 4).

Die *Cultural Studies* differenzieren bei landeskundlichen Ansätzen vor allem ihre spezifische Zugangsweise zur Kultur (vgl. FREITAG-HILD 2010: 28). Die traditionelle Landeskunde, die das Wissen von Fakten betonte (vgl. APPEL 2009: 345), hat die Komplexität kultureller Wirklichkeit durch Selektion stark reduziert (vgl. FREITAG-HILD 2010: 28). Die von den *Cultural Studies* determinierte Landeskunde dagegen zeichnet sich durch eine multiperspektivische Herangehensweise an Kulturthemen (vgl. SOMMER 2007: 192) und die Konzentration auf eine komplexe kulturelle Aktivität sowie auf bestimmte Prinzipien der Modellierung fremdsprachiger kultureller Diskurse (vgl. HALLET 2007: 31 und 39) aus. In diesem Sinne kann der Erwerb enzyklopädischen Wissens nach dem traditionellen Muster: „Wie heißt der längste Fluss?“, „Wie funktioniert das Parteiensystem?“, „Wie begeht man die Feiertage?“ oder Ähnliches nicht das Ziel fremdsprachlicher Lehr- und Lernprozesse sein (vgl. KOREIK 2009: 20). Das Erkenntnisziel landeskundlicher Ansätze soll primär Erkenntnisse der Anthropologie und Psychologie einbeziehen und auf Haltungen, Werte und Differenzen, wie sie im fremdkulturellen Alltag erfahren werden, hinweisen (vgl. APPEL 2009: 345), die dann in der Praxis verwendet und eingesetzt werden sollen.

So gesehen erlebt die Landeskunde eine kulturwissenschaftliche Transformation. In dieser Transformation beziehen sich die *Kulturwissenschaft* und die *Cultural Studies*, die an die Stelle der Landeskunde getreten sind, auf einen Teil der landeskundlichen Komponente, nämlich die Bereiche *Kulturen* (als symbolische Systeme) und *Mentalitäten* (verstanden als kollektive Verhaltens-, Wahrnehmungs- und Denkweisen) (vgl. LÜSEBRINK 2003: 488).

2. Interkulturalität

Cultural Studies und Landeskunde werden interdependent aufeinander bezogen (vgl. KRAMSCH 1995) und weisen in den Fremdsprachwissenschaften eine interkulturelle Dimension auf, „da die fremde Kultur immer aus der Perspektive der eigenen Kultur (bzw. eigener Kulturerfahrungen) gelernt und erfahren wird“ (LÜSEBRINK 2007: 64).

Der Begriff *Interkulturalität* bezeichnet alle Phänomene, die aus dem Kontakt zwischen unterschiedlichen Kulturen entstehen, aber nicht unbedingt auf eine kommunikative Dimension verweisen, z.B. Phänomene der Sprachmischung, Formen der Kulturmischung bzw. des

kulturellen Synkretismus und Prozesse der kreativen Integration von Elementen fremder Kulturen (vgl. LÜSEBRINK 2008a: 13f.). Der Begriff *Interkulturalität* betrifft – so führt Lüsebrink weiter aus – „Resultate und Konsequenzen interkultureller Kommunikationsvorgänge“ (ebd.: 14) und wird „als Bezeichnung eines auf Verständigung gerichteten, realen oder dargestellten menschlichen Verhaltens in Begegnungssituationen verstanden, an denen einzelne Menschen oder Gruppen aus verschiedenen Kulturen in diversen zeitlichen continua beteiligt sind“ (WIERLACHER 2003: 257). *Interkulturalität* als Zusammentreffen verschiedener Sprachen, Kulturen und Wertsysteme (vgl. ZIMA 2003: 562) ist also „die Voraussetzung für einen Dialog, bei dem niemand von vornherein das letzte Wort hat“ (WIERLACHER 2003: 259).

Angeregt durch die *Cultural Studies* wird *Interkulturalität* zum Leit- und Rahmenbegriff eines Ansatzes, den als Segment einer Fremdkulturwissenschaft und vergleichenden Kulturanthropologie zu konzipieren sich empfiehlt (vgl. HESS-LÜTTICH 2003: 76). Für die interkulturell fundierten Fremdsprachenwissenschaften bedeutet dieser Ansatz die Erforschung des Wechselverhältnisses von *Fremdem* und *Eigenem* in Sprache, Literatur, Kultur und Medien (vgl. ebd.).

3. Konzepte der Interkulturalität: Métissage, Hybridität/Hybridisierung, Kreolisierung/Kreolität, Néo-Baroque und *third space*

Postkoloniale Konzepte der Interkulturalität ziehen in den Kulturen „vielfältige Formen der produktiven kulturellen und sprachlichen Aneignung und damit kulturellen Mischung nach sich“ (LÜSEBRINK 2008b: 322). In der „zu beobachtenden kulturellen Dynamik in einer globalisierten Welt“ (FREITAG-HILD 2010: 32) sind solche Konzepte mit sehr unterschiedlichen Begriffen in den Vordergrund gerückt, unter welchen Hybridität/Hybridisierung, Kreolität/Kreolisierung, Métissage, Néo-Baroque und *third space* zu nennen sind.

Der aus der Biologie entlehnte Begriff **Hybridisierung** ist von dem lateinischen *hybrida* („Mischling“ oder ‚Bastard‘) abgeleitet. Man versteht darunter die Vermischung zweier oder mehrerer deutlich verschiedener Arten, aus der dann ein Neues entsteht. Im kulturwissenschaftlichen Kontext geht dieser Begriff insbesondere mit der Vermischung von Kulturen (Hybridität) einher. Dem Begriff **Hybridität** liegt gleichfalls *Hybride* zugrunde, womit ein Bastard gemeint ist, der aus Kreuzungen hervorgeht. Aus der Kreuzung zwischen verschiedenen Arten entsteht eine dritte, hybride Spezies (vgl. YOUNG 2008). In der Evolutions- und Kulturtheorie war Hybridität also mit Rassismus und Diskriminierung von Menschen gemischter Rassen assoziiert. Erst in der postkolonialen Theorie wurde Hybridität positiv besetzt, und seitdem bezeichnet sie „die Fruchtbarkeit kultureller Vermischungen jenseits kultureller Reinheit“ (BACHMANN-MEDICK 2009: 197). In diesem Sinne sind biologische Identität und ethnische Herkunft für das kulturelle Verständnis und Selbstverständnis nicht mehr von entscheidender Bedeutung, sondern eher *place* und *displacement*, ja die *Verortung der Kulturen* (vgl. ebd.).

Im Zusammenhang mit den Begriffen **Hybridität** und **Hybridisierung**, geprägt vor allem in der postmodernen Interkulturalitätsdiskussion in Nord- und Lateinamerika, wird von interkultureller Dynamik gesprochen, worunter ein Prozess produktiver Aneignung fremdkultureller – und vor allem auch *fremdsprachlicher* – Kulturelemente (vgl. LÜSEBRINK 2008b: 324) verstanden wird. Die kulturelle Hybridisierung, „die sich aus der internen Differenzierung sowie aus

den externen Vernetzungen der Kulturen ergibt“ (FREITAG-HILD 2010: 34), schreitet in der Tat mit enormer Geschwindigkeit voran,

„aber die Abdrücke monokultureller Konzepte sind überall noch sichtbar und entfalten nach wie vor ihre konkrete Wirkkraft in der Geschichte [...]. Darüber hinaus ist das Denken zahlloser Menschen auf der Erde nach wie vor von monokulturellen Kategorien und von der Vorstellung voneinander getrennter kultureller Traditionen geprägt. Man mag dies für einen Denkfehler und für ein Auslaufmodell halten, darf es aber in seinen kulturwissenschaftlichen Ansätzen nicht ignorieren. Die fortschreitende Hybridisierung mag eine objektiv beobachtbare Entwicklung darstellen. Ebenso deutlich können wir aber auch beobachten, dass Menschen sich nicht nur als transkulturelle hybride Schnittpunkte multipler Einflüsse verstehen, sondern ihre Identität vielfach durch monokulturell gedachte Positionierungen konstruieren. Daraus erwächst für die Wissenschaft die Notwendigkeit, die interkulturelle Dimension neben der transkulturellen immer mitzureflekieren.“ (ANTOR 2006: 36)

Diese Reflexion geht mit der Beobachtung einher, dass die „mehrfachen kulturellen Zugehörigkeiten“ (BACHMANN-MEDICK 2004c: 285), die eindeutigen Positionierungen und Orientierungen für viele Menschen in Migration, Diaspora und Exil ein fundamentales Bedürfnis repräsentieren und dass sie daher oft mit spezifischen kulturellen Identitätsprozessen eine transkulturelle Subjektkonstitution fördern (vgl. FREITAG-HILD 2010: 36).

Unter dem Begriff der kulturellen Hybridität und der Metapher des *third space* („dritter Raum“) wird „die Vorstellung von kultureller Vermischung und von Kultur als einem diskursiven Prozess der Aushandlung“ (ebd.: 38) verstanden. Die Konzepte der Hybridität und des *third space* wurden durch Homi BHABHAS Hybriditätstheorie in seiner Essaysammlung *The Location of Culture* (1994) bekannt gemacht. Unter dem Konzept des *third space* versteht Bhabha eine Sphäre, in der die Aufmerksamkeit auf die Randzonen, Zwischenräume und Überlappungen von Kulturen gelenkt wird, in denen die kulturelle Hybridisierung durch die Artikulation und Aushandlung kultureller Bedeutungen und Differenzen vorangetrieben wird (vgl. FREITAG-HILD 2010: 38). HALLET (2002: 39) erklärt aber, dass dieser Prozess nicht ohne Reibungen, Verluste, Widersprüche, Probleme und Konflikte vonstattengeht, sondern zu Spannungen führt. Dies bestätigt auch BACHMANN-MEDICK (2004c: 285), indem sie schreibt: „Dieser neue Spannungsraum kultureller Auseinandersetzung („third space“), der durch Massenmigration und bizarre interethnische Beziehungen geschaffen wird, verschiebt ehemalige Identitäten und hebt eindeutige Differenzbestimmungen (Rasse, Geschlecht, Religion, Klasse usw.) auf“.

Diesem Gedanken kann auch mit Bezug auf den Fremdsprachenunterricht als einem „aus den einzelnen Gesellschaften und Nationen gleichsam ‚ausgelagerte[n]‘ Bereich des Oszillierens zwischen den Kulturen“ (ebd.: 273) begegnet werden. Die Aktanten, die sich in diesem Raum treffen,

„ordnen sich und ihr[e] Gegenüber mehr oder weniger eindeutig Kulturen zu, setzen aber ihre Vorstellungen und Wahrnehmungsmuster dem kulturellen Anderen aus – mit den entsprechenden Folgen: Es kommt zu Verstehen und Verständigung, aber es entstehen auch Irritationen, Spannungen und Missverständnisse; einzelne Elemente aus der anderen Kultur werden adaptiert, andere verworfen. Kurz: es kommt zu Grenzüberschreitungen zwischen den Kulturen, aus denen – möglicherweise temporär und punktuell – Ansätze einer veränderten oder neuen Kultur entstehen.“ (HALLET 2002: 40)

Deshalb versteht sich der Fremdsprachenunterricht als ein interkultureller Begegnungsraum, der sich in einem beständigen Prozess der Hybridisierung abspielt (vgl. HALLET 2002: 40). Wie Hallet weiter hervorhebt, ist der Fremdsprachenunterricht ein kultureller Raum eigenen Zuschnitts, also etwas Neues, mit den Bezugskulturen Nichtidentisches (vgl. ebd.: 37 und 40).

Andererseits markiert erst der Fremdsprachenunterricht „eine entscheidende Handlungs- und Repräsentationssphäre“ (BACHMANN-MEDICK 2004c: 279–280), welche die Möglichkeit bietet, „Differenzen zwischen den Kulturen bewusst wahrzunehmen und gerade nicht alles in einer konturlosen globalen Multikultur aufgehen zu lassen, sondern die hier gewonnene kulturelle Identität rückzubinden an den eigenen kulturellen Standort“ (HALLET 2002: 40). In diesem Sinne ermöglicht der *third space* „das Entstehen neuer Positionen, neuer kultureller Bedeutungen oder veränderter Sichtweisen“ (FREITAG-HILD 2010: 43), deren Wirksamkeit in der Identität des Aktanten und in dessen eigenem kulturellen Kontext als interkultureller Dialog und Austausch bezeichnet werden kann (vgl. HALLET 2002: 40).

Der wohl älteste Begriff zur Bezeichnung von Phänomenen kultureller Hybridität ist der Begriff **Métissage**. Er stammt aus dem Portugiesischen *Mestizão* (16. Jh.) und ist kolonialen Ursprungs. Dieses Wort bezeichnet die biologische Mischung von Angehörigen verschiedener Ethnien. In den 1930er Jahren avancierte *Métissage* zu einem zentralen Begriff der Kolonialideologie, insbesondere im französischen Kolonialreich. „Er bezeichnete die anvisierte assimilationistische Verschmelzung der Kulturen des Mutterlandes und der Kolonien unter der Hegemonie der französischen Sprache und Kultur zu einer *Nation de 100 millions d'habitants*, einer ‚Nation von 100 Millionen Einwohnern‘, auf fünf Kontinenten“ (LÜSEBRINK 2008b: 322).

In den 1980er Jahren wurde der deutlich kolonial geprägte Begriff *Métissage* in einem neuen theoretischen Rahmen konzipiert, insbesondere durch den karibischen Schriftsteller und Kulturtheoretiker Edouard Glissant und den französischen Kulturhistoriker Serge Gruzinski, oft synonym mit den Begriffen *Hybridité*, *Néo-Baroque* und *Créolité*. GRUZINSKI (2000) sowie der mexikanische Anthropologe Victor ZAMUDIO-TAYLOR (2000) heben primär zwei Dimensionen einer Neuauffassung des Begriffs *Métissage* hervor: zum einen die Dimension interkultureller Identität im Kontext des Kolonialismus und zum anderen die Dimension des kulturellen Widerstands, der nicht mit Verweigerung und Schweigen einhergeht, sondern sich in der häretisch-subversiven Aneignung und Transformation der Kultur- und Identitätsmuster zeigt (vgl. LÜSEBRINK 2008b: 323).

In kolonialen und postkolonialen Kulturen außerhalb Europas (Lateinamerika, Afrika, Asien) tritt der Stil des **Barock** als eine neue Interpretation des Begriffs *Métissage* und zugleich als eine charakteristische Ausdrucksdimension interkultureller Synkretismen ein. Da er aus dem Kulturtransfer im Kolonialismus resultiert, „wurde der Barock in außereuropäischen Kulturen radikal verändert und mit indianischen, japanischen und philippinischen Kulturstilen vermischt, die sich in der Architektur, in der Musik, in der Literatur, in religiösen Ritualen, in der Malerei und schließlich in sprachlichen Ausdrucksformen artikulieren“ (ebd.). GRUZINSKI (vgl. 2000: 116) erklärt deutlich dazu, dass in der Vermischung von westlichen und präkolumbianischen Traditionen ein faszinierender gemischter Raum entstanden ist, in dem sich Epochen, Sprachen und Kulturen untrennbar verbunden haben.

Die Begriffe **Kreolisierung** (*Créolisation*) und **Kreolität** (*Créolité*) stellen eine Verbindung zur unmittelbaren Neuperspektivierung des *Métissage*-Begriffs in der postkolonialen

theoretischen Debatte her. Als Neuschaffung erscheint der Begriff *Créolité* jedoch unbelastet von der kolonialen Vergangenheit (vgl. LÜSEBRINK 2008b: 323). Lüsebrink unterstreicht in Anlehnung an das Manifest *Eloge de la créolité* von Patrick Chamoiseau, Jean Bernabé und Raphaël Confiant die sprachliche Dimension interkultureller Hybridisierungsprozesse: Eroberung der französischen Sprache (vgl. ebd.).

Alle dargestellten postkolonialen Konzepte der Interkulturalität öffnen neue Möglichkeiten für andere Sprach- und Kulturhorizonte. Sie fordern nachdrücklich, „eigene und fremde kulturelle Positionen ebenso wie kulturelle Praktiken [...] aus ihrer gewohnten Zuschreibung an Traditionen herauszulösen, sie neu zu lokalisieren und zu differenzieren“ (BACHMANN-MEDICK 2004c: 278). Für das Verständnis von Kultur und Fremdsprachendidaktik werden theoretisch-konzeptionelle Bezüge zu *Cultural Studies* neu bestimmt (vgl. KOREIK / PIETZUCH 2010: 1449). Die Auffassung des Fremdsprachenunterrichts als *hybrider Raum* impliziert den Gedanken eines eigenständigen Raumes, „in dem sich kulturelle Grenzen ‚verflüssigen‘ und kulturelle Elemente aus diesen Sphären mischen“ (HALLET 2002: 48). In diesem kulturellen Raum

„werden individuelle kulturelle ‚Stimmen‘ artikuliert, die den Lernenden Anlass bieten können, eigene Wahrnehmungsmuster zu überdenken, sie gegebenenfalls umzudeuten, sich fremde Wahrnehmungsmuster anzueignen, sie zurückzuweisen oder in der Interaktion miteinander auszuhandeln.“ (FREITAG-HILD 2010: 43)

Wie Freitag-Hild weiter hervorhebt, führt das Aufeinandertreffen kultureller Stimmen und Diskurse zu einem wechselseitigen Zusammenspiel im Sinne von HALLET (2002), zu einem *interplay* von Kulturen (vgl. ebd.). Aus diesem entsteht eben ein durch Mischung verschiedener Elemente hybridisierter Raum, in dem sich die Lernenden als Aktanten des interkulturellen Austausches sowie als Subjekte der Bedeutungskonstruktion und -aushandlung betätigen (vgl. HALLET 2002: 55).

Die Erweiterung der Landeskunde zu umfassenden *Cultural Studies* in den Fremdsprachenphilologien (vgl. BACHMANN-MEDICK 2004b: 148) führt also dazu, „sich auf Kommunikationszusammenhänge über Kulturgrenzen hinweg zu beziehen und damit den Ansprüchen von ‚Interkulturalität‘ in einer globalen Welt gerecht zu werden“ (BACHMANN-MEDICK 2003: 440). Die kulturanthropologischen Fragestellungen weisen deutlich über die Fächerkomponenten der traditionellen landeskundlichen Ansätze hinaus, so dass die Landeskunde, ihre Methoden und Untersuchungsgegenstände selbst neu zu begründen sind (vgl. ebd.: 441).

4. Konklusion

Der Reflexionshorizont der *Cultural Studies* mit dem Akzent auf *Interkulturalität* erstreckt sich in den Bereich, in dem „konkrete Vermittlungs- und Aushandlungsprozesse in den Blick gerückt werden“ (BACHMANN-MEDICK 2009: 223). Die Übernahme und Anerkennung von vielschichtigen Mischungs- und Überlappungsräumen zwischen Kulturen, die das Konzept einer Interaktionsoffenheit kultureller Differenzen als *negotiation*, als Verhandlung von

Differenzen verlangen (vgl. BACHMANN-MEDICK 2004c: 263), setzen eine Neuauffassung des Kulturbegriffs selbst voraus. Bachmann-Medick schreibt dazu:

„Kultur gilt nicht mehr länger als Bedeutungssystem oder Behälter von Traditionszuschreibungen, sondern als in sich widersprüchliche Überlagerung verschiedener, konfliktreich ineinander wirkender Ansprüche, Artikulationen, Selbstverständnisse und abgedrängter Diskursbereiche. Ein solches Kulturkonzept bringt nicht nur Verschwiegene und Unbewusstes innerhalb von Kulturen ans Licht. Sein größtes Potenzial hat es auf der Ebene interkultureller Beziehungen.“ (BACHMANN-MEDICK 2009: 204)

In diesem Sinne erweisen sich Übergangs- und Grenzsituationen, hybride Überlappungsräume und *Kontaktzonen* als besonders sensible Bereiche für die Wahrnehmung von Kultur (vgl. BACHMANN-MEDICK 2004a: 114). In solchen kulturellen Überlappungs- und Überschneidungssituationen versteht sich *Interkulturalität* als eine Denknorm und Handlungskategorie, die nie auf Seiten nur einer Kultur, sondern immer zugleich zwischen den Kulturen steht, an der Interdependenzen zwischen den agierenden Identitäten als Alteritäten gestiftet werden, die für beide eine Veränderung ihrer selbst mit sich bringen können (vgl. WIERLACHER 2003: 260). Für landeskundliche Aufschlüsse ergibt sich nun eine „kulturelle Wende“, bei der die Unterscheidungen von innen und außen, von national und international, von lokal und global, von Wir und den Anderen sich verwischen (vgl. BECK 2004: 29), was man als „Bedingungen der Möglichkeit eines kulturellen Dialogs“ (WIERLACHER 2003: 258) ansehen kann. Denn dialogisches Fremdverstehen – wie Wierlacher weiter bezogen auf Mecklenburg erklärt – basiert auf der Verschiedenheit, nicht auf einer Gemeinsamkeit, nicht auf dem Konsens um jeden Preis, sondern auf der Erweiterung der eigenen Sicht; an der Schnittstelle zwischen dem Eigenen und Fremden entsteht eine *gemeinsame Mitte*, die nicht als eine bloße Ortsbestimmung konzipiert wird, sondern bei der das Dazwischen als Blickwinkel verstanden und akzeptiert wird, unter dessen Sicht gedacht und gehandelt wird (vgl. ebd.: 262). In dieser gemeinsamen Mitte ist *Interkulturalität* ja eine Art Begegnung und Dialog zwischen Personen, Sprachen und Kulturen, die in gewissem Sinne schon als „kulturelle Mischlinge“ (ANTOR 2006: 53) agieren.

Literatur

- ALTMAYER, Claus (2004): ‚Cultural Studies‘ – ein geeignetes Theoriekonzept für die kulturwissenschaftliche Forschung im Fach Deutsch als Fremdsprache? In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 9:3 (online). Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-09-3/beitrag/Alt Mayer3.htm> (letzter Zugriff: Mai 2011).
- ALTMAYER, Claus (2006a): Kulturelle Deutungsmuster als Lerngegenstand. Zur kulturwissenschaftlichen Transformation der Landeskunde. In: *Fremdsprachen Lehren und Lernen* 35, 44–59.
- ALTMAYER, Claus (2006b): Landeskunde als Kulturwissenschaft. Ein Forschungsprogramm. In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 32, 181–199.
- ALTMAYER, Claus / KOREIK, Uwe (2010): Geschichte und Konzepte einer Kulturwissenschaft im Fach Deutsch als Fremdsprache. In: KRUMM, Hans-Jürgen / FANDRYCH, Christian /

- HUFEISEN, Britta / RIEMER, Claudia (Hg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*. Bd. 2. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 35.1–2). Berlin/New York: de Gruyter, 1378–1391.
- ANTOR, Heinz (2006): Multikulturalismus, Interkulturalität und Transkulturalität: Perspektiven für interdisziplinäre Forschung und Lehre. In: Ders. (Hg.): *Inter- und transkulturelle Studien. Theoretische Grundlagen und interdisziplinäre Praxis*. Heidelberg: Winter, 25–39.
- APPEL, Joachim (2009): Fremdsprachen. In: ARNOLD, Karl-Heinz / SANDFUCHS, Uwe / WEICHMANN, Jürgen (Hg.): *Handbuch Unterricht*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 343–349.
- BACHMANN-MEDICK, Doris (2003): Kulturanthropologische Horizonte interkultureller Literaturwissenschaft. In: WIERLACHER, Alois / BOGNER, Andrea (Hg.): *Handbuch interkulturelle Germanistik*. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler, 439–448.
- BACHMANN-MEDICK, Doris (2004a): Kulturelle Spielräume: Drama und Theater im Licht ethnologischer Ritualforschung. In: Dies. (Hg.): *Kultur als Text. Die anthropologische Wende in der Literaturwissenschaft*. Tübingen, Basel: Francke, 98–121.
- BACHMANN-MEDICK, Doris (2004b): Kultur als Text? Literatur- und Kulturwissenschaften jenseits des Textmodells. In: NÜNNING, Ansgar / SOMMER, Roy (Hg.): *Kulturwissenschaftliche Literaturwissenschaft. Disziplinäre Ansätze – Theoretische Positionen – Transdisziplinäre Perspektiven*. Tübingen: Narr, 147–159.
- BACHMANN-MEDICK, Doris (2004c): Multikultur oder kulturelle Differenzen? Neue Konzepte von Weltliteratur und Übersetzung in postkolonialer Perspektive. In: Dies. (Hg.): *Kultur als Text. Die anthropologische Wende in der Literaturwissenschaft*. Tübingen, Basel: Francke, 262–296.
- BACHMANN-MEDICK, Doris (2009): *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- BECK, Ulrich (2004): *Der kosmopolitische Blick oder: Krieg ist Frieden*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- BHABHA, Homi K. (1994): *The Location of Culture*. London: Routledge.
- FREITAG-HILD, Britta (2010): *Theorie, Aufgabentypologie und Unterrichtspraxis inter- und transkultureller Literaturdidaktik. British Fictions of Migration im Fremdsprachenunterricht*. Trier: WVT.
- GRUZINSKI, Serge (2000): The Baroque Planet. In: ARMSTRONG, Elizabeth / ZAMUDIO-TAYLOR, Victor (Hg.): *Ultrabaroque. Aspects of Post Latin American Art*. San Diego: Museum of Contemporary Art, 111–125.
- HALLET, Wolfgang (2002): *Fremdsprachenunterricht als Spiel der Texte und Kulturen: Intertextualität als Paradigma einer kulturwissenschaftlichen Didaktik*. Trier: WVT.
- HALLET, Wolfgang (2007): Literatur und Kultur im Unterricht: Ein kulturwissenschaftlicher didaktischer Ansatz. In: HALLET, Wolfgang / NÜNNING, Ansgar (Hg.): *Neue Ansätze und Konzepte der Literatur- und Kulturdidaktik*. Trier: WVT, 31–47.
- HESS-LÜTTICH, Ernest W.B. (2003): Interkulturelle Kommunikation. In: WIERLACHER, Alois / BOGNER, Andrea (Hg.): *Handbuch interkulturelle Germanistik*. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler, 75–81.
- KOREIK, Uwe (2009): „Und dann plötzlich (...) war Kulturkunde Trumpf“. Zur zukünftigen Rolle der Landeskunde bzw. Kulturstudien im Fach Deutsch als Fremdsprache in einer veränderten Hochschullandschaft. In: *Info DaF* 36:1, 3–34.

- KOREIK, Uwe / PIETZUCH, Jan Paul (2010): Entwicklungslinien landeskundlicher Ansätze und Vermittlungsprozesse. In: KRUMM, Hans-Jürgen / FANDRYCH, Christian / HUFSEISEN, Britta / RIEMER, Claudia (Hg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*. Bd. 2 (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 35.1–2). Berlin/New York: de Gruyter, 1441–1454.
- KRAMSCH, Claire (1995): Andere Worte – andere Werte. Zum Verhältnis von Sprache und Kultur. In: BREDELLA, Lothar (Hg.): *Verstehen und Verständigung durch Sprachenlernen?* Bochum: Brickmeyer, 51–66.
- LENZ, Bernd (1995): British Cultural Studies. Landeskunde im neuen Gewand. In: KORTE, Barbara / MÜLLER, Klaus Peter (Hg.): *Anglistische Lehre, aktuelle Probleme, Perspektiven, Praxis*. Trier: WVT, 221–230.
- LÜSEBRINK, Hans-Jürgen (2003): Landeskunde als Komponente der nichtgermanistischen Fremdsprachenphilologien in Deutschland. In: WIERLACHER, Alois / BOGNER, Andrea (Hg.): *Handbuch interkulturelle Germanistik*. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler, 487–493.
- LÜSEBRINK, Hans-Jürgen (2007): Kultur- und Landeswissenschaften. In: BAUSCH, Karl-Richard / CHRIST, Herbert / KRUMM, Hans-Jürgen (Hg.): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. 5. Aufl. Tübingen, Basel: Francke, 60–65.
- LÜSEBRINK, Hans-Jürgen (2008a): *Interkulturelle Kommunikation. Interaktion, Fremdwahrnehmung, Kulturtransfer*. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler.
- LÜSEBRINK, Hans-Jürgen (2008b): Kulturraumstudien und Interkulturelle Kommunikation. In: NÜNNING, Ansgar / NÜNNING, Vera (Hg.): *Einführung in die Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven*. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler, 307–328.
- NÜNNING, Vera / NÜNNING, Ansgar (2000): British Cultural Studies konkret. 10 Leitkonzepte für einen innovativen Kulturunterricht. In: *Der fremdsprachliche Unterricht Englisch* 1, 4–10.
- SOMMER, Roy (2007): Vom ‚Survey‘ zum ‚Sample‘: Kulturdidaktische Modelle zwischen Landeskunde, interkulturellem Lernen und Kulturwissenschaft. In: HALLET, Wolfgang / NÜNNING, Ansgar (Hg.): *Neue Ansätze und Konzepte der Literatur- und Kulturdidaktik*. Trier: WVT, 183–195.
- WIERLACHER, Alois (2003): Interkulturalität. In: WIERLACHER, Alois / BOGNER, Andrea (Hg.): *Handbuch interkulturelle Germanistik*. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler, 257–264.
- WORMER, Jörg (2003): Landeskunde als Wissenschaft. In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 29, 435–470.
- YOUNG, Robert J.C. (2008): *Postcolonialismus: An Historial Introduction*. Malden, Mass. [u.a.]: Blackwell.
- ZAMUDIO-TAYLOR, Victor (2000): Ultrabaroque. Art, Mestizaje, Globalization. In: ARMSTRONG, Elizabeth / ZAMUDIO-TAYLOR, Victor (Hg.): *Ultrabaroque. Aspects of Post Latin American Art*. San Diego: Museum of Contemporary Art, 141–160.
- ZIMA, Peter V. (2003): Aufgaben und Ziele komparatistischer Forschung: Kulturelle Bedingtheit und kulturelle Vielfalt. In: WIERLACHER, Alois / BOGNER, Andrea (Hg.): *Handbuch interkulturelle Germanistik*. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler, 562–569.